



REDAKTION TAGES-ANZEIGER · WERDSTRASSE 21 · 8021 ZÜRICH · TEL: 044 248 44 11 · FAX: 044 248 45 09 · STADT@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 248 40 30

In der Kindertagesstätte für künftige Manager

Globegarden, eine private Kindertagesstätte am Paradeplatz, ist seit heute Montag offen. Sie erfüllt fast jeden Elternwunsch.

Von Denise Marquard (Text) und Nicola Pitaro (Bilder)

Corporate Identity beginnt schon in der Krippe. Die kleinen Bettchen reihen sich nahtlos aneinander, eines neben das andere wie in einem Lager. Die kleinen Stühle und Tische sind von bester Qualität und ebenso ordentlich aufgestellt. Die Räume sind eng. Auf jedem Tisch liegen Mützen, an der Stuhllehne hängen Taschen, alles genau abgezählt, die Dächli-kappen sind einheitlich beige. Darauf steht zwar noch nicht Harvard oder Cambridge, aber immerhin Globegarden. So heisst die private Kindertagesstätte im Zürcher Bankenviertel. Heute morgen wird Globegarden erstmals mit Leben gefüllt. Kinder werden auf den Stühlen sitzen, Babys in den Bettchen strampeln. Für Kristina Hempel und Christina Weber, die beiden Ex-Bankerinnen, geht ein Traum in Erfüllung: Sie haben etwas Eigenes auf die Beine gestellt, was es in dieser Art in Zürich noch nicht gibt.

Die private Kindertagesstätte aus Krippe und Kindergarten befindet sich nur wenige Schritte vom Paradeplatz entfernt, in einem Hinterhof am Talacker 23. «Die Einrichtung ist an fast 365 Tagen von 7 bis 21 Uhr geöffnet», heisst es auf der Website. Das ist viel versprochen. «21 Uhr ist die Ausnahme», sagen Hempel und Weber. Aber immerhin: Allein das Wissen, dass die Eltern mit einem spontanen Telefon am Nachmittag die Abholzeit verschieben können, «ist für sie unheimlich beruhigend», und Hempel fügt hinzu: «Wir haben miterlebt, wie familienunfreundlich die Branche sein kann.»

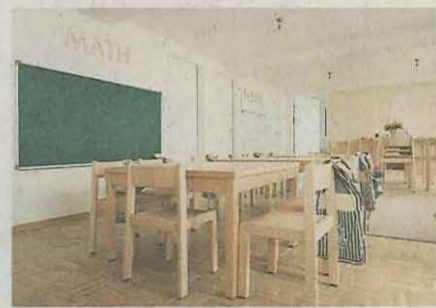
Auf Anfrage auch am Sonntag

Daraus haben die beiden ihre Lehren gezogen: lange und flexible Öffnungszeiten. Auch am Samstag gibt es stundenweise ein Themenprogramm, auf Anfrage sogar am Sonntag. Dann werden Kindergeburtstage oder Ausflüge organisiert. «Wir nehmen den Eltern alles ab, was sie daran hindert, mit den Kindern zusammen zu sein», sagen die beiden Jungmanagerinnen. Dazu gehöre auch die Vermittlung eines Babysitters oder eines Arzttermins. Werden die Eltern nicht jeglicher Verantwortung entoben? Im Gegenteil, sagt Kristina Hempel. «Weil wir mitten in der Stadt sind, kann die Mutter oder der Vater am Mittag hier essen oder sonst in einer freien Minute vorbeikommen.»

«Wichtiger Bestandteil des Konzeptes ist die Zweisprachigkeit. Englisch ist genauso selbstverständlich wie Deutsch. Die Spezialpädagoginnen bringen den Kleinen am Nachmittag aber auch Kunst bei, Gestalten, musikalische Früherziehung, erste naturwissenschaftliche Experimente, Bewegung und Sport. Deshalb steht in der Ecke



Die beiden Gründerinnen von Globegarden: Kristina Hempel und Christina Weber freuen sich auf den Neubeginn.



Nur das Beste ist gut genug: Es beginnt bei den Duvetdecken und zieht sich durch das ganze Programm.

ein Klavier, es gibt eine Kindergeige und sogar eine Kinderharfe. Selbstverständlich sind auch Laptops vorhanden, und jedes Kind hat eine persönliche Erzieherin, die es individuell fördert.

Ist das nicht zu viel des Guten? Werden die Kleinen nicht überfordert? Christina Weber winkt ab: «Wir stellen ein interessantes Angebot zur Verfügung. Aber wir

üben keinen Druck aus. Die Kleinen müssen nicht lernen, sie dürfen das machen, was sie wollen.» Für die Kindergärtler ab 3 Jahren gibt es bereits einen Stundenplan. Diesen bezeichnet Weber vor allem als Anleitung für die Betreuerinnen, mit denen sie gemeinsam für ein ganzes Jahr eine Themenplanung ausgearbeitet hat. «Wir richten uns nach den Kriterien der Lehr-

pläne des Kantons Zürich und nach den Grundsätzen des internationalen Baccalaureate.»

Den pädagogischen Schliff haben die Angestellten bei Globegarden von prominenter Seite erhalten. Katriina Vasarik ist Internatsleiterin der Chesa Arpigli am Lyceum Alpinum Zuoz. Sie hat die Angestellten in Workshops auf eine Linie getrimmt.

Den beiden Gründerinnen ist sie während eines Jahres mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Katriina Vasarik sitzt ebenso im Beirat von Globegarden wie die Unternehmerin Carolina Müller-Mühl oder Monika Bütler, Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen.

Von der Queen ausgezeichnet

Für die Kleinsten ist nur das Beste gut genug. Das zeigt sich in der Auswahl des Mobiliars und der Spielwaren. Es handelt sich um eine Mischung aus Montessori und Waldorf. Auch bei der Ernährung wird darauf geachtet, dass die Kinder kein Junkfood essen. Gekocht wird nach den Rezepten von Annabel Karmel. Das ist nicht irgendeine Köchin. «Sie ist von der britischen Queen ausgezeichnet worden», betont Christina Weber. Einzig die Räume sind knapp bemessen, Garten oder Aussenspielfeld fehlen. Doch im Bankenviertel ist der Quadratmeterpreis bekanntlich happig. Damit die Knirpse dennoch an die frische Luft kommen, sind tägliche Spaziergänge geplant.

Das Angebot hat seinen Preis

Trotz Krise kommt das Angebot an. 12 Franken kostet es, wenn man sein Kind in Globegarden betreuen lässt, pro Tag wohlverstanden. «Im Kindergarten haben wir zwar noch Plätze frei», sagt Kristina Hempel. Aber die Nachfrage nach Säuglingsplätzen ist so gross, dass sie bereit nach einem weiteren Lokal Ausschau halten. Nicht nur Banker wollen ihre Kinder in den Globegarden bringen, sondern auch Akademiker und Geschäftsleute von der Bahnhofstrasse. «Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage machen einige Eltern die Anmeldung davon abhängig, ob sie ihren Job behalten», sagt Weber.

Die beiden Unternehmerinnen haben an der Universität St. Gallen studiert und auf Banken gearbeitet. Mit der Kinderbetreuung verfolgen sie eine langfristige Strategie. Bereits haben sie weitere Standorte für Globegarden ins Auge gefasst, Zürich oder Basel. «Wir wollen schweizweit etwas bewegen», sagt Hempel.

Noch freie Plätze

Globegarden ist eine Krippe und ein Kindergarten für 32 Mädchen und Buben zwischen 2 und 6 Jahren. In der Krippe arbeiten zwei Erzieherinnen sowie eine ehemalige Kinderarztassistentin. Dort werden ab heute Montag 11 Kleinkinder erwartet, das jüngste ist 10 Monate alt. Im Kindergarten betreuen eine Kindergärtnerin und eine Englischlehrerin aktuell 10 Kinder zwischen momentan 3 und 4 Jahren. Sowohl die Krippenkinder als auch die Kindergärtler werden am Nachmittag zusätzlich von drei Spezialpädagoginnen unterrichtet. (mq)

www.globegarden.org

Gessnerallee-Bühne wird nicht ausgebaut

Schlechte Nachrichten für die Tanzszene: Im Theaterhaus Gessnerallee ist der Ausbau der mittleren Bühne bis 2014 kein Thema mehr.

Seit Jahrzehnten wird davon gesprochen, dass das Theaterhaus Gessnerallee eine zweite, mittelgrosse Bühne braucht. Die Idee gab es schon im Jahr 1985, als Stadt und Kanton den Wettbewerb der Kulturinsel Gessnerallee lanciert hatten. Wie dringend das Bedürfnis nach einer solchen Bühne war, zeigte sich Mitte der 90er-Jahre. Damals wurden das Theater Westend und das Depot Hardturm auf dem Schoeller-Areal wegen der Neuüberbauung abgerissen. Mit einem Schlag gab es

nen. Der Stadtrat gab eine Studie in Auftrag, deren Resultat die Diskussionen um den Bau einer zusätzlichen Bühne intensiviert. Das Traktandum rutschte in das Leitbild der städtischen Kulturförderung für die Jahre 2003 bis 2007. Es war so formuliert, dass die zweite Bühne innerhalb der nächsten acht Jahre einzubauen sei. 2008 wurde das Thema erneut im Kulturleitbild aufgenommen. Doch Ende des letzten Jahres gab der Stadtrat überraschend bekannt, den Ausbau der Gessnerallee-Bühne aus finanziellen Gründen um fünf Jahre aufzuschieben. In Theaterkreisen sorgte das für Kritik.

Doch die Exekutive lässt sich nicht erweichen. Ihrer Antwort auf die schriftliche Anfrage von Jris Bischof und Claudia Nielsen (beide SP) ist zu entnehmen: «Eine mittlere Bühne hat zwar aus grund-

zen.» Im Theaterhaus Gessnerallee gibt es zurzeit eine Übergangslösung. Aus Mangel an einer Alternative hat die Leitung die grosse Reithalle unterteilt, um den Raum mit einer zusätzlichen Tribüne besser nutzen zu können. Laut Stadtrat hat diese Massnahme dazu geführt, dass in den letzten Jahren weit über 200 Vorstellungen, gezeigt werden konnten, die meisten von ihnen seien für eine mittlere Bühne konzipiert gewesen.

Diese 200 Vorstellungen haben 50 Prozent mehr Zuschauer gebracht. Es bleibe jedoch ein Provisorium, schreibt der Stadtrat weiter, das einen Mangel kompensiere und den Möglichkeiten des historischen Gebäudes kaum gerecht werde. Ein abgeschlossenes und vollständiges Vorprojekt für eine mittlere Bühne existiert bereits. Es befindet sich in einer

Öffentlicher Verkehr wird langsamer

Immer öfter geraten die Fahrzeuge der VBZ in einen Stau, was die generelle Reisegeschwindigkeit im öffentlichen Verkehr verlangsamt. Ursachen sind: Tempo 30 samt Verkehrsberuhigungsmassnahmen, die Kanalisierung des Privatverkehrs auf die Hauptachsen, die gleichzeitig ÖV-Achsen sind, sowie Autos auf dem Tramstrasse. Das schreibt der Stadtrat in Beantwortung einer Anfrage von Rebekka Wyler und Rolf Kuhn. Die SP-Parlamentarier fragten nach Möglichkeiten, den öffentlichen Verkehr weiter zu bevorzugen. Die Stadt plant, folgende Tram- und Busstrecken mit Lichtsignalen oder separaten Spuren zu fördern: Kreuzung Aargauer-/Pfungstweidstrasse, Seebahn-/Weststrasse, Zwängiweg in Wollishofen (Pförtneranlage), Albisstrasse/Mor-

Stadtrat sagt Nein zu Sparantrag der SVP

Der Stadtrat lehnt eine Reduktion der Budgets um 500 Millionen Franken innerhalb der nächsten drei Jahre ab. Die schreibt er in seinem Antrag zu einer Motion der SVP-Gemeinderäte Martin Bülmann und Roger Liebi. Eine Annahme der Motion durch den Gemeinderat hätte zwingend einen Leistungsabbau zur Folge, der die hohe Lebensqualität und die in der Vergangenheit erarbeiteten Standortvorteile Zürichs in Frage stellen würde. Für die Standortentwicklung ist es laut Stadtrat entscheidend, im Zeitpunkt des wirtschaftlichen Wiederaufschwungs optimistisch für den nationalen und internationalen Wettbewerb gerüstet zu sein. Er habe die nötigen Schritte eingeleitet, damit die Verwaltung das Budget entlasten könne, schreibt der Stadtrat. Mit restriktiven Ve-